

M

MEINUNG

Pannen statt entspannen

«We will die in here!»

Jano Felice Pajarola
über ein unangenehmes Lifterlebnis



Gare TGV Aix-en-Provence, brütende Hitze. Der Zug würde in wenigen Minuten fahren. Jetzt nur möglichst rasch vom Busterminal hinauf aufs Perron zum TGV in Richtung Schweiz. Treppe? Nicht in Sicht. Nur ein Lift. Janu, also rein.

Ich war ja damals, 20 Jahre ist es her, schon mit einem Liftrauma aus der Kindheit gesegnet. Im Kantonsspital, nach einem Untersuchen bei einem Spezialisten, hatte die Krankenschwester mich in den Aufzug bugsiert, um das Stockwerk zu wechseln, doch statt wie erhofft beim Ausgang kamen wir in einem Keller an. In meiner Erinnerung öffnen sich die Lifttüren in eine unheimliche schwarze Leere. Ich war nachhaltig verstört.

Die Angst vor der schwarzen Leere verspürte ich an jenem Sommertag bei Aix nicht. Der Lift war gläsern, und er ging nur oberirdisch ein Stockwerk rauf. Wir waren fast als Erste drin. Immer mehr Leute drängten sich rein, mit Koffern, Kind und Kegel. Als sich die Türen schlossen, wären wir am liebsten wieder raus. Aber wir waren mittendrin. Keine Chance.

Der Lift fuhr an. Fuhr rauf. Hielt an. Hielt immer noch an. Die Türen blieben zu. Machten keinen Wank. Heraufkriechende Panik. Die Hitze, Gedränge. Klaustrophobisch, trotz der freien Sicht nach draussen. Eine untersetzte schwarze Frau, die plötzlich dramatisch ausrief: «Oh, we will die in here!» Hui, aber doch nicht grad sterben? Dass der Lift gläsern war, war unsere Rettung. Leute auf dem Perron sahen uns, riefen jemanden vom Personal. Der schraubte draussen herum, und die Türen gingen auf. Endlich. Der TGV kam, wir stiegen ein. Und waren gottentfremdet, dass die Prophezeiung der dramatischen Dame nicht wahr geworden war.

In der Iosen Serie «Pannen statt entspannen» schildern Mitglieder der Redaktion diesen Sommer ihre eher unliebsamen Ferienerinnerungen.

@ Jano Felice Pajarola, Redaktor
janofelice.pajarola@somedia.ch

IMPRESSUM

südostschweiz
Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG
Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert
Chefredaktion Reto Furter (Leiter Medienfamilie), Philipp Wyss (Chefredaktor Online/Zeitung); Mitglieder der Chefredaktion: Daniel Sager (Leiter TV), Jürgen Törkott (Leiter Radio), Astrid Tschullik (Leiterin Digital)
Kundenservice/Abo Somedia, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch
Inserate Somedia Promotion AG
Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 69 795 Exemplare, davon verkaufte Auflage 66 308 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2020)
Reichweite 161 000 Leser (MACH-Basis 2021-I)
Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50
E-Mail: graubuenden@suedostschweiz.ch; kultur@suedostschweiz.ch; nachrichten@suedostschweiz.ch; sport@suedostschweiz.ch; forum@suedostschweiz.ch
© Somedia

50 Prozent

«Helden»

Viktoriya Schiefer*
mit persönlichen Gedanken zu Krieg



Mein Leben hat sich am 24. Februar in ein «Davor» und «Danach» geteilt. Die erste Woche des Krieges gegen die Ukraine hat mich in Ohnmacht, Aussichtslosigkeit und diffuse Angst versetzt. Ich spürte mich nicht mehr und war handlungsunfähig. Der Krieg traf mich persönlich und hart.

Ich komme ursprünglich aus der Ukraine, habe in Kyiv Architektur studiert. Nach meinem Studium wanderte ich aus und lebte lange Zeit in Konstanz. Bei Kriegsbeginn befanden sich drei meiner Freundinnen und Freunde in Kyiv. Wir haben gemeinsam an der Uni studiert und stehen bis heute in engem Kontakt. Die Morgenstunden, in denen ich auf ihre Lebenszeichen in unserem Chat wartete, waren die schlimmsten.

Am 39. Kriegstag sah ich Bilder von Bucha, las Berichte, was dort passierte. Die russischen Besatzungstruppen vergewaltigten, folterten und ermordeten Frauen und Männer im Alter von acht bis 80 Jahren. Ein Teil von mir starb

endgültig. Mich quälte die Frage: Woher kommt so viel Barbarei? Diese überbordende, entmenslichte Gewalt war für mich schwer zu begreifen. Ich fing an zu recherchieren.

Auf der Suche nach Antworten fand ich Vergewaltigungsberichte aus dem Zweiten Weltkrieg. Die in den sowjetischen Geschichtsbüchern beschriebenen «Helden» der Roten Armee vergewaltigten und ermordeten deutsche Frauen und Mädchen, «Faschistinnen», die sich angeblich «selbst in ihre Hände schmissen». Die Soldatinnen der Roten Armee mussten den Befehlshabern ihre Körper «zur Entspannung» zur Verfügung stellen. Nach dem Kriegsende gab es ausschliesslich männliche «Helden», die für ihr «heroisches und hochmoralisches Verhalten» geehrt wurden.

Aus dem Buch «Tschetschenien» der 2006 ermordeten Journalistin Anna Politkowskaja erfuhr ich von Gewalttaten und Morden an jungen Tschetscheninnen durch hochrangige russische Befehlshaber, die für ihr «heldenhafte» Verhalten von Putin persönlich ausgezeichnet wurden. In der russischen Armee existieren keinerlei Schutzmechanismen gegen ungerechtfertigte, willkürliche Gewalt.

Gegenwärtig ist die Gewalt vielmehr ein Teil der Routinepraktiken der russischen Apparate geworden. In der über 20-jährigen Regierungszeit Putins wurden traditionelle Rol-

len von Mann und Frau in Russland weiter zementiert. Die staatlich kontrollierten Medien strahlen eine Propaganda der Gewalt aus. Die implizite Botschaft: Der Stärkere hat immer recht und der Schwächere hat alles zu erdulden. Dies führte zu einer kollektiven gesellschaftlichen Ohnmacht. Der Mehrheit der russischen Gesellschaft wird auf diese Weise eine persönliche Entwicklung und die Bildung der eigenen Meinung über längere Zeit verwehrt und abgewöhnt.

Dieser sinnlose Krieg bezweckt also die Entmenslichung, Ohnmacht und Handlungsunfähigkeit. Die einzig wirksame Waffe dagegen sehe ich in einer resilienzfähigen und reflektierten Gesellschaft. Aus meiner Sicht ist es massgebend, die eigene psychische Widerstandskraft zu stärken. Lernen, eigene Gefühle zu verstehen, dadurch Verständnis für sich selbst und das eigene Verhalten wie auch für die Gefühle und das Handeln anderer Menschen zu entwickeln. Der Krieg gegen die Ukraine wird zu Ende gehen, das Land bleibt souverän und wird prosperieren. Davon bin ich fest überzeugt. Lasst uns reflektiert, solidarisch und entschlossen sein.

* Viktoriya Schiefer ist Mitglied des Frauenstreikkollektivs Graubünden. Frauen machen 50 Prozent der Bevölkerung aus. Und wollen die Hälfte des Kuchens. Oder die ganze Bäckerei.

Montagsblick von Lucas Pitsch



Gewitter-Orakel – es ist so eine Sache mit dem landesweit benötigten Regen und den meist nur lokalen Gewittern. Diese Gewitterwolke über dem Piz Sielva sieht spektakulär aus, sie brachte aber leider keinen Regen und fiel wenige Minuten später in sich zusammen. Bild und Text Lucas Pitsch

Follow me

TWEET DES TAGES

«Will nicht sagen, dass die Spinne im Waschkeller recht gross ist, aber eventuell hat sie eben ein Glas über mich gestülpt und dann vor der Haustüre ausgesetzt.»

@QuantenDani

TOPSTORYS ONLINE

1 Autra Art: Street-Art-Künstler aus aller Welt in der Surselva.

2 Wetter: Eine meteorologische Zeitreise.

3 Quiz: Wie grün sind eure Daumen?

WIR HATTEN GEFRAGT

Ist Ihnen geschlechterneutrale Sprache wichtig?

14% Ja
86% Nein

Stand: Vortag 17 Uhr
Stimmen: 1551

FRAGE DES TAGES

War Ihnen der Sommer bisher zu heiss?

Abstimmen auf [suedostschweiz.ch](https://www.suedostschweiz.ch). Haben auch Sie eine Frage? Senden Sie Ihren Vorschlag an forum@suedostschweiz.ch